Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen

Jahresbericht 2009

Hildegardisweg 3
41747 Viersen
Tel.: 02162 – 150 81
Fax.: 02162 – 103 673
Email: EB-Viersen@mercur.caritas-ac.de
Onlineberatung: www.beratung-caritas-ac.de

Träger:
Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Inhalt

1.	**Vorwort des Caritasdirektors Herrn B. Schröders**	**Seite 3**
2.	**Das Jahr 2009**	**Seite 4**
3.	**Allgemeine Angaben**	**Seite 6**
4.	**Das Team**	**Seite 7**
5.	**Berufliche Qualifizierungen**	**Seite 8**
6.	**Netzwerkarbeit**	**Seite 9**
7.	**Präventive Angebote**	**Seite 11**
8.	**Beispiele fallübergreifender Tätigkeiten**	**Seite 12**
8.1	Gruppenarbeit mit Kindern aus Trennungs- und Scheidungsfamilien	**Seite 12**
8.2	Doktorspiele und mehr	**Seite 14**
9.	**Unsere Arbeit in Zahlen - Statistik**	**Seite 16**
10.	**Pressespiegel**	**Seite 22**

Impressum:

Wenn nicht anders gekennzeichnet (am Ende eines Abschnittes) wurde der Bericht verfasst von Frau Bennecke, Leiterin der Beratungsstelle in Abstimmung mit dem Team der Beratungsstelle, Adresse siehe Deckblatt

1. Vorwort

Wenn zwei sich streiten… leidet ein Dritter?

Liebe Leserinnen und Leser,

der Schutz von Kindern in schwierigen Lebens- und Familienverhältnissen war ein wichtiges Thema in der sozial- und gesellschaftspolitischen Diskussion des vergangenen Jahres. Der Entwurf der Bundesregierung für ein Kinderschutz-Gesetz ist zwar vor der Bundestagswahl gescheitert. Aber das neue Familiengerichtsgesetz, das familiäre Streitigkeiten, und das heißt zumeist Auseinandersetzungen zwischen Partnern um ihre Kinder, wo immer möglich einer einvernehmlichen Klärung zuführen möchte, ist seit einigen Monaten in Kraft.

Immer häufiger beauftragen die Familienrichter Einrichtungen der Jugendhilfe, und hier besonders die Beratungsdienste, in den familiären Auseinandersetzungen zu deeskalieren, zu vermitteln und gemeinsam mit den zerstrittenen Partnern gute Lösungen zumindest im Sinne des Kindes zu erarbeiten. Im Extremfall, der immer öfter eintritt, sind die Beratungsstellen erst einmal gefordert, im „begleiteten Umgang" die Kommunikation zwischen Kindern und Elternteilen in Situationen sicher zu stellen, in denen es begründetet Befürchtungen gibt, dass solche Begegnungen ohne Unterstützung misslingen könnten.

Für die Beratungsstellen ergibt sich aus einer solchen verstärkten Einbindung in das Bemühen und die Sicherung des Kindeswohls eine Chance und zugleich eine erhebliche Belastung: Ein wesentlicher Grundsatz unserer Beratungsarbeit liegt in der Freiwilligkeit der Beteiligten, Hilfe und Unterstützung anzunehmen und in der Bereitschaft, konstruktiv im Sinne guter Lösungen mit zu arbeiten. Wo aber gerichtliche Anordnungen im Hintergrund stehen, lassen sich Eltern (und auch Kinder) häufig allenfalls mit ambivalenten Gefühlen auf den Prozess ein, ebenso häufig leisten sie jedoch versteckten oder sogar offenen Widerstand. Es bedarf eines hohen Aufwandes, in solchen Fällen auch nur halbwegs konstruktive Begegnungs-, Vermittlungs- oder gar Beratungsprozesse zu initiieren und weiter zu führen, und die dort verbrauchten Ressourcen fehlen für die vielfältigen Angebote der sonstigen Beratungsarbeit. Andererseits gehört ein solches Engagement, das letztlich in erster Linie dem Kindeswohl dienen soll, unzweifelhaft zu den Kernaufgaben unseres christlichen Verständnisses von Einsatz für Menschen in großen Nöten, die unmittelbar und handfest Hilfe benötigen. Das kommende Jahr wird weiteren Aufschluss bringen, wie im Zusammenspiel von Familiengerichten, Jugendämtern und Beratungsdiensten diese Spannung zwischen wachsender Nachfrage nach solcher Arbeit mit hoch strittigen Paaren bzw. im begleiteten Umgang um der Kinder willen einerseits und dem Einsatz für andere wichtige Aufgaben gelöst werden kann.

Der vorliegende Bericht zeigt andererseits die Vielfalt der Familien unterstützenden Arbeit in unseren Beratungsstellen. Noch ermöglichen die Kreativität und der Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass über das tägliche Geschäft neue Initiativen gestartet werden, etwa in der Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern oder im direkten Zugang zu Beratungsangeboten im Familienzentrum oder in der Grundschule. Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen als Träger von sechs Beratungsstellen freut sich, dass dieses Angebot weiterhin so gut angenommen wird, er dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch denen, die durch politische Unterstützung, durch gute Kooperation oder auch durch manche groß-zügige Spende diese wichtige Arbeit für die Familien in unserem Bistum fördern.

Ihr

Burkard Schröders

Stellvertretender Vorsitzender

2. Das Jahr 2009

Das Jahr 2009 war in der Beratungsstelle von Kontinuität in der Arbeitsweise einerseits und großen Umwandlungen im personellen Bereich andererseits geprägt.

Wie auch in den Vorjahren konnten die bestehenden Angebote im Berichtsjahr weiter fortgesetzt bzw. ausgebaut werden. In den **Familienzentren DRK Lobberich** im Kreisgebiet sowie **St. Christophorus** und **Heesstraße** in der Stadt Viersen bot die Beratungsstelle weiterhin regelmäßige offene Sprechstunden an. Dieses niederschwellige Anbot ermöglichte es Eltern, sich unkompliziert und zeitnah mit Fragen und Problemen an die Beratungsstelle zu wenden. Es zeigte sich, dass sich in den Familienzentren viele Eltern meldeten, die sonst nicht den Weg in die Beratungsstellen gefunden hätten.

Zum Ende des Jahres wurde mit der Planung einer weiteren offenen Sprechstunde im **Familienzentrum St. Clemens** begonnen.

Auch die Kooperationen mit den **Familienzentren St. Elisabeth, St. Irmgardis, Marienheim, Nottbäumchen** und **Brigittenheim** wurden wie in den Vorjahren mit Leben gefüllt, zum Beispiel durch Fallbesprechungen und Beobachtungen vor Ort, Beratung der ErzieherInnen und Elternangebote.

In einigen Fällen erwies sich auch 2009 wieder eine zeitweilige Weiterberatung im Wohnumfeld der Familien als sinnvoll und notwendig, was natürlich für die Beratungsstelle recht zeitaufwendig war. Die kam besonders bei den in den Familienzentren angebahnten Elterngesprächen vor.

Als besonders wirksam erwies sich bei den Hausbesuchen das **Video-Hometraning**, von dem auch besonders Nicht-MuttersprachlerInnen gut profitieren konnten.

Auch die **Onlineberatung** ermöglicht es Ratsuchenden, uns zeitnah und ohne Fahrtwege zu erreichen. Aus den meisten Fällen der Onlineberatung hat sich danach eine Beratung vor Ort ergeben, teils konnten Fragen aber auch über Email geklärt werden.

Ein weiteres präventives Angebot der Beratungsstelle stellten die **Elternabende** zu verschiedenen Themen dar. So gab es z.B. Angebote zum Schutz vor sexuellem Missbrauch, zum Umgang mit kindlicher Sexualität, zur Vorbereitung des Schuleinstiegs etc.

Bei der gesamten Arbeit konnten wir auf eine gute Zusammenarbeit im Netzwerk zurückgreifen. So wurden unter anderem zusammen mit der Kriminalhauptkommissarin Frau Brauer-Ebner Elternabende zur Prävention des sexuellen Missbrauchs durchgeführt.

In vielen Fällen erwies sich nach Absprache mit den Ratsuchenden eine enge Kooperation mit den Jugendämtern, LehrerInnen, ErzieherInnen, Kinder- und JugendlichentherapeutInnen, der Frauenberatungsstelle, Gerichten u.a. als sinnvoll und fruchtbar.

Durch die engagierte Hilfe der Integrationsbeauftragten Frau Akarsu, der örtlichen Moscheegemeinde und der Leiterin der Deutschkurse bei „Job Plus“ Frau Dubrau konnten, z.B. durch Elternabende, vermehrt auch solche Eltern der Zugang zur Beratung erleichtert werden, bei denen es vielleicht Hemmungen geben könnte, den Weg in eine katholische Beratungsstelle zu gehen. So stieg die Zahl der Ratsuchenden aus Familien mit **Migrationshintergrund**.

Die Mitarbeiterinnen engagierten sich zudem in verschiedenen **Arbeitskreisen**, von denen z.B. der „Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“ 2009 das 20-jährige Jubiläum feierte.

Das Auftun immer weiterer Bedarfe und nicht zuletzt das weiterhin durchgeführte Angebot des sehr zeit- und kraftaufwendigen **Begleiteten Umgang**s führte aller-

dings dazu, dass die Ressourcen des Teams stark belastet wurden, verstärkt noch durch die personellen Veränderungen im Berichtsjahr.

Herr Norbert Marcinkowski, der die Beratungsstelle seit 1988 leitete, trat zum Sommer in den wohlverdienten Vor-Ruhestand. Dankbar blickt das Team der Beratungsstelle und der Träger auf das Engagement Herrn Marcinkowskis zurück.

Seine Nachfolge trat Mitte August 2009 die Diplom Psychologin Jutta Bennecke an. Sie war zuvor vor allem in Köln in der Jugendhilfe sowie im Ausland in den Bereichen Projektplanung und Public Health tätig. Durch den Leitungswechsel wurden Routinen hinterfragt, was sicher neue Anregungen brachte, aber auch Anpassungsleistung und zeitliche Ressourcen forderte.

Zudem zog es die segelbegeisterte Heilpädagogin Birgit Naase Mitte des Jahres in den hohen Norden. Ihre Stelle mit einem Stundenumfang von 32 Stunden blieb leider bis zum Ende des Jahres unbesetzt. So war die Beratungsstelle über lange Zeit unterbesetzt. Das verbleibende, gut eingearbeitete Team glich engagiert aus, was einen enormen Kraftakt und eine Ansammlung von Überstunden darstellte.

Das Jahr 2009 wird das noch immer für die Arbeit in der Beratungsstelle hoch motivierte Team als turbulentes und anforderungsreiches, aber auch spannendes Jahr voller interessanter Aufgaben und Herausforderungen, Abschiede und Aufbrüche, Kontinuitäten und Neuerungen, erinnern.

Wir danken dabei allen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung im Jahr 2009 sowie den Ratsuchenden für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

3. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Die katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Sie steht der Bevölkerung der **Stadt** Viersen und des **Kreises Viersen** offen, unabhängig von Religion, Nationalität und Weltanschauung.

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene bis 21 Jahre, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können sich mit **Erziehungsfragen** und bei **persönlichen** und **familienbezogenen Problemen** an uns wenden.

Auch bei Fragen und Konflikten im Zusammenhang mit **Trennung** und **Scheidung** helfen wir bei der Lösungssuche und führen **Begleiten Umgang** und eine **Kindergruppe** zum Thema Umgang mit der Trennung der Eltern durch.

Zudem bieten wir **Elternabende** zu verschiedenen Themen an, führen (anonyme) **Fallberatungen** für Fachleute durch, machen Diagnostik, Verhaltensbeobachtungen etc.

Die BeraterInnen bilden ein **multiprofessionelles Team**. Das Team besteht aus Fachkräften aus den Bereichen Psychologie, Sozial- und Heilpädagogik und Verwaltung. Kontinuierliche **Weiterbildung** ist für uns eine Selbstverständlichkeit. So sind Mitglieder des Teams z.B. in systemischer Familientherapie, Tiefenpsychologie, im Umgang mit Opfern sexuellen Missbrauchs, in Video-Home-Training, etc. geschult.

Bei Bedarf bieten wir Beratung auch auf Englisch, Französisch und Niederländisch an oder engagieren Dolmetscher.

Wir verstehen Beratung als **Hilfe zur Selbsthilfe**, die die Ratsuchenden darin unterstützt, die persönlichen und familiären Stärken wahrzunehmen und diese zur Lösung ihrer Probleme zu nutzen.

Die Beratung ist **freiwillig** und **kostenfrei.**

Die **Vertraulichkeit** ist gewährleistet. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der **Schweigepflicht.**

Telefonisch, schriftlich oder persönlich können sich Ratsuchende bei uns anmelden (Adresse siehe Deckblatt).

Es bestehen längere **Wartezeiten**, die sich leider nicht vermeiden lassen. In **Notfällen** oder bei **sich selbst meldenden Kindern** und **Jugendlichen** vergeben wir Termine innerhalb der nächsten Tage.

Die **Bürozeiten** sind täglich von 08:30 bis 12:30 Uhr, montags bis donnerstags auch von 13:00 bis 17:00 Uhr. Nach Vereinbarung bemühen wir uns auch, Abendtermine zu vergeben und den Klienten terminlich entgegen zu kommen.

Gerne kann auch die **Online-Beratung** in Anspruch genommen werden (Adresse siehe Deckblatt).

Wir engagieren uns im **Netzwerk** in verschiedenen Arbeitskreisen und **kooperieren** (nach Absprache mit den Ratsuchenden) mit anderen Fachleuten, z.B. LehrrInnen, RichterInnen, dem Jugendamt, ErzieherInnen, ÄrztInnen etc.

Unsere Angebote werden **finanziert** durch die oben genannten **Kommunen**, das **Land** Nordrhein-Westfahlen und den **Träger**, den Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit auf das Spendenkonto SPK Viersen, BLZ 314 500 00, Ktnr. 59 111 049 freuen wir uns.

Die Arbeit machten wir auch 2009 wieder über Pressearbeit, Netzwerkkontakte und Flyer bekannt.

4. Das Team der Beratungsstelle

Norbert Marcinkowski	
Leiter der Beratungsstelle bis 08.2009 Vollzeit	Dipl. Psychologe, Familientherapeut, Psychotherapeut
Jutta Bennecke	
Leiterin der Beratungsstelle ab 08.2009 Vollzeit	Dipl. Psychologin, Ethnologin, Systemische Familientherapeutin (in Ausbildung), Kursleiterin Autogenes Training
Annetraud Hüskes	
Teilzeit	Dipl. Sozialpädagogin, Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin, Individualpsychologische Beraterin
Birgit Naase	
Teilzeit, beschäftigt bis 08.2009	Dipl. Heilpädagogin, Video-Hometrainerin
Rike Palm-Zinkler	
Teilzeit	Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin
Monika Verhoeven	
Teilzeit	Dipl. Sozialpädagogin
Karin Reglinski	
Teilzeit	Sekretärin
Erika Röhrnbeck	
Teilzeit	Sekretärin
Ursula Sprogis	
Teilzeit	Reinigungsfachkraft
<u>Ehrenamtlich</u>	
Dr. med. S. H. Braun	
Bei Bedarf	Kinderarzt, Allergologe

5. Berufliche Qualifizierungen

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2009 an verschiedenen Weiterbildungen, Fachtagen etc. teil (teils mehrere Personen pro Veranstaltung):

- ⇨ Fachtag „Das Kind im Mittelpunkt – Beratung und Kooperation nach der FGG-Reform“; Veranstalter: bke e.V.; Ort: Köln
- ⇨ Fachtag „Das große Familiengericht – Grundstrukturen des FamFG“; Veranstalter: BVkE; Ort: Frankfurt am Main
- ⇨ Fachtag „Die ersten drei Monate des FamFG“; Veranstalter: Landesjugendamt NRW; Ort: Köln
- ⇨ Fachtag für LeiterInnen von Familienberatungsstellen in freier und kommunaler Trägerschaft „Zum Wohle des Kindes“; Veranstalter: Landschaftsverband Rheinland; Ort: Köln
- ⇨ Fachtag „Sexuell missbrauchte Kinder und das Recht – Schutzmöglichkeiten im familien- und strafrechtlichen Verfahren“; Veranstalter: Zornröschen; Ort: Mönchengladbach
- ⇨ Fachtag „Neue Medienwelt ohne Erziehungsberatung?“; Veranstalter: LAG; Ort: Köln
- ⇨ Fachtag „Jugendliche im Social Web“; Veranstalter: Landesmedienanstalt NRW; Ort: Düsseldorf
- ⇨ Fachtag „Wenn das Eichhörnchen Handys sammelt – psychodramatische Teilearbeit mit Tierfiguren bei Symptomen von Kindern und Jugendlichen“; Veranstalter: LAG; Ort: Köln
- ⇨ Fachkonferenz der AGkE; Veranstalter: AGkE; Ort: Aachen
- ⇨ Fachkräftetreffen für LeiterInnen von Familienberatungsstellen in NRW ; Veranstalter: Landschaftsverband Rheinland; Ort: Köln
- ⇨ Tagung „Sozial un(d) gerecht“; Veranstalter DiCV Aachen; Ort: Aachen
- ⇨ Testvorstellung des neuen Intelligenztests IDS (Intelligenz Diagnose Inventars); Veranstalter: Verlag Hans Huber; Ort: Düsseldorf
- ⇨ Vortrag: „Die Rolle der Mütter bei sexuellem Missbrauch“, Veranstalter: Arbeitskreis „ Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“; Ort: Viersen
- ⇨ Fortbildung „Elternbildung in Bewegung – Konzepte und Strukturen für eine dauerhafte Prävention“; Veranstalter: ISA e.V.; Ort: Hamm
- ⇨ Fortbildung Ess-Störungen – Vertiefungstag „Schwierigkeiten und Probleme im Beratungsprozess“; Veranstalter: Landes Koordination Integration NRW; Ort: Köln (mehrtägig)
- ⇨ Weiterbildung zur systemischen Familientherapeutin; Veranstalter: RIfS; Ort: Bergisch Gladbach (mehrjährig, fortlaufend)
- ⇨ Weiterbildung in Erster Hilfe
- ⇨ Grundqualifikation „Video-Home-Training“; Veranstalter: SPIN; Ort: Duisburg
- ⇨ Fallsupervision mit externer Supervisorin

6. Netzwerkarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2009 an folgenden **Arbeitskreisen** (AK), **Fachkräftetreffen** und **Arbeitsgruppen** teil:

- ⇨ AK „Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“, Viersen (hier unter anderem Mitvorbereitung des 20-jährigen Jubiläums, siehe Presseberichte)
- ⇨ AK „Krisenstab Sexueller Missbrauch“, Viersen
- ⇨ AK „Gegen sexuellen Missbrauch“ der kath. Beratungsstellen im Bistum Aachen; Bistum Aachen
- ⇨ AK „Mutter, Kind, Gesundheit“, Viersen
- ⇨ AK „Frühe Hilfen“, Viersen
- ⇨ Arbeitsgruppe „AG §78“ der Stadt Viersen
- ⇨ Viersener Frauenforum
- ⇨ AK der katholischen Träger zur Vorbereitung des Jugendhilfeplanausschusses, Viersen
- ⇨ AGkE (Arbeitsgemeinschaft kath. Erziehungshilfe im Bistum Aachen), Aachen
- ⇨ BVkE (Bundesvereinigung katholische Erziehungshilfe), Bundesweit
- ⇨ Fachkräftetreffen der PsychologInnen der Erziehungsberatungsstellen (EBs) im Diözesan Caritasverband (DiCV)
- ⇨ Fachkräftetreffen der SozialarbeiterInnen/SoszialpädagogInnen der EBs im DiCV
- ⇨ Fachkräftetreffen der Verwaltungsfachkräfte der EBs im DiCV
- ⇨ Fachkräftetreffen der LeiterInnen der EBs im DiCV
- ⇨ Fachkräftetreffen der LeiterInnen der EBs im Verein zur Förderung der Caritasarbeit in Aachen e.V. (VFC)
- ⇨ Austauschtreffen mit den Diensten im „Haus der Region“
- ⇨ Mitarbeit bei der MAV-Wahl, Teilnahme am Wahlausschuss des VFC

Mit folgenden **Familienzentren** bestanden Kooperationsvereinbarungen:

- ⇨ Familienzentrum St. Christophorus in Viersen-Dülken (mit offener Sprechstunde der EB im Familienzentrum)
- ⇨ Familienzentrum Heesstraße in Viersen-Dülken (mit 14-tägiger Sprechstunde)
- ⇨ Familienzentrum St. Elisabeth in Viersen-Dülken
- ⇨ Familienzentrum St. Clemens in Viersen-Süchteln (Sprechstunde in Vorbereitung)
- ⇨ Familienzentrum St. Irmgardis, Viersen-Süchteln
- ⇨ Familienzentrum Marienheim in Viersen-Zentrum
- ⇨ Familienzentrum der DRK in Nettetal-Lobberich (mit wöchentlicher offener Sprechstunde)
- ⇨ Familienzentrum Brigittenheim in Nettetal-Kaldenkirchen
- ⇨ Familienzentrum der AWO Nottbäumchen in Schwalmtal

Enge **Kooperationen** und **fachlicher Austausch** bestanden im Jahr 2009 zudem mit den Folgenden Institutionen und Personen:

- ⇨ Jugendämter/ASD Kreis und Stadt Viersen
- ⇨ Psychologische Beratungsstelle der Diakonie in Viersen
- ⇨ Frauenberatungsstelle Viersen
- ⇨ Integrationsbeauftragte der Stadt Viersen Frau Akarsu
- ⇨ Integrationskurse „DAA Job Plus"; Frau Dubrau
- ⇨ Jugendberufshilfe Stadt Viersen, Herr Feldt-Winz
- ⇨ Viersener Moscheegemeinde
- ⇨ Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Maurer, Viersen
- ⇨ Verschiedene Kinderärzte und Kindertherapeuten, SKM Viersen, SKF Viersen, Schulen und Kindetagesstätten
- ⇨ Die anderen Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen sowie weitere soziale Institutionen

Viele weitere, gute Kontakte bestanden. Wir bitten um Verständnis, wenn hier nicht alle namentlich aufgezählt werden können.

Eine gute Kooperation im Netzwerk halten wir für wertvoll, notwendig und bereichernd für uns und die Ratsuchenden. Auch in Zukunft freuen wir uns auf Anregungen und Synergieeffekte.

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN, DIE UNSERE ARBEIT DURCH GUTE KOOPERATION UNTERSTÜTZTEN!

7. Präventive Angebote der Beratungsstelle

Durch Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sollen Eltern schon frühzeitig auf mögliche Probleme hingewiesen werden, um so zu vermeiden, dass sie überhaupt entstehen oder chronisch werden.

Dabei kann Prävention in verschiedenen Entwicklungsphasen sinnvoll und nützlich sein.

Im Allgemeinen gilt: Je früher sie eingesetzt wird, desto größer ist die Nachhaltigkeit und Effizienz. Unsere Angebote bezogen sich im Jahr 2009 auf Eltern, ErziehrInnen., Jugendliche und Kinder.

Folgende präventive Angebote wurden in 2009 neben der Sprechstunde in den Familienzentren durchgeführt:

- ⇨ Elternabend „Sexueller Missbrauch an Jungen und Mädchen“ in der Kindergarten Martin-Luther-Str. in Dülken (15 TeilnehmerInnen = TN) und kath. Kindergarten Lobberich (22 TN) in Kooperation mit Hauptkommissarin Gesa Ebner.
- ⇨ Elternabend „Doktorspiele und mehr“ im DRK Familienzentrum Lobberich (11 TN) in Kooperation mit Kriminalhauptkommissarin Gesa Brauer-Ebner.
- ⇨ Informationsveranstaltung für und Diskussion mit SchülerInnen des Pädagogik-Leistungskurses eines Viersener Gymnasiums
- ⇨ Elternschulung in der Moschee, Süchtelner Str. in Zusammenarbeit mit Frau Akarsu (Integrationsbeauftragte)

Elternkurs – Thema: „Fit für die Schule- Was braucht ein Vorschulkind für eine gesunde Entwicklung?“ (15 TN), in Zusammenarbeit mit Frau Dubrau (Integrationskurs)

- ⇨ Elternkurs – Thema: „Umgang mit Fernsehen“ (9 TN) in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Türkischen Elternverein VITEV e.V.
- ⇨ Vortrag und Gespräch zum Thema „Umgang mit Fernsehen“ in Zusammenarbeit mit Frau Dubrau (Integrationskurse), Bahnhofsstraße
- ⇨ Vortrag und Gespräch zum Thema „Umgang mit Computerspielen“ (15 TN) in Zusammenarbeit mit Frau Dubrau (Integrationskurse)
- ⇨ Weitere Planungs- und Kooperationsgespräche mit Frau Akarsu und Frau Dubrau, mit LehrerInnen, ErzieherInnen etc.
- ⇨ Gruppenangebot für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien (siehe folgende Seite)

8. Beispiele fallübergreifender Tätigkeiten

8.1 Gruppenarbeit mit Kindern aus Trennungs- und Scheidungsfamilien

Wie auch in den Jahren zuvor fand auch 2009 wieder die Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien statt. Die Gruppe wurde geleitet von Frau A. Hüskes und Frau B. Naase.

Die „Trennungs- und Scheidungskinder-Gruppe“ hat sich seit mehreren Jahren zu einem festen Bestandteil unserer Beratungsarbeit entwickelt. Durch Informationen an das Stadt- und Kreisjugendamt sowie Zeitungsartikel in der örtlichen Presse machten wir auch 2009 wieder auf unser Angebot aufmerksam.

Wenn Eltern sich trennen, bricht für ihre Kinder eine Welt zusammen. Die Eltern sind oftmals so mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, dass sie nur schwer auf ihre Kinder eingehen können. Kinder brauchen aber Anregung und Unterstützung, um mit der veränderten familiären Situation zurecht zu kommen.

An der Gruppe nahmen 2009 Mädchen und Jungen im Alter zwischen neun und elf Jahren teil. Es fanden zehn Sitzungen à 90 Minuten sowie zwei Elterntreffen statt. Letztere dienten dazu, die mit Trennung und Scheidung der Eltern auftretenden Probleme aus der Sicht der Kinder zu vermitteln, auf mögliche Verhaltensänderungen hinzuweisen. Zudem wurde das Gruppenprogramm dargestellt.

Jede Gruppenstunde hatte eine klare Struktur mit Eingangsrunde (Einstimmung auf die Sitzung), erster Arbeitseinheit (themenzentrierter Arbeit), Pause, zweiter Arbeitseinheit und Abschlussteil (Spiel, Abschiedsritual).

Die Themen der Treffen waren:

1. Wir lernen uns kennen
2. Was bei Trennung und Scheidung passiert
3. Scheidung der Eltern – welche Gefühle löst das aus und was müssen Kinder über Scheidung wissen
4. Wie ich mich heute in meiner Trennungs- und Scheidungsfamilie fühle
5. Konflikt und Lösung im Rollenspiel
6. Umgang mit Wut und Ärger
7. Zukunftswünsche – Abschied nehmen von nicht erfüllbaren Wünschen
8. Wie sich Wünsche erfüllen und Probleme lösen lassen
9. Ich bin eine wertvolle Person – was habe ich in der Gruppe gelernt
10. Wir nehmen Abschied

In der Pause freuten sich die Kinder über Plätzchen und Getränke. In dieser kurzen Zeit wollten wir die Kinder bewusst bedienen und verwöhnen. Sie sollten die Möglichkeit bekommen, ihre oft zu kurz gekommene Kinderrolle einzunehmen.

Genauso wichtig war es uns, die Kinder zu ermutigen, sich zu öffnen und zu entlasten, sensibel auf ihre eigenen Befindlichkeiten und Bedürfnisse eingehen. Die Kinder sollten lernen, ihre Bedürfnisse und Gefühle ernst zu nehmen und zu vermitteln, wodurch ihr Selbstwertgefühl gestärkt werden sollte.

Bei den Kindern fanden auch die Bewegungsspiele, in denen sie ihre Energien und Spannungen ausleben konnten, besonderen Anklang.

Im Laufe der zehn Treffen gewann die Trennung der Eltern für die Kinder an „Normalität“. Die Kinder wurden mutiger, von sich zu erzählen und eigene Gefühle auszudrücken. In der Gruppe konnten sie sich durch Solidarität mit anderen Kindern ihren belastenden Erfahrungen stellen, sich darüber austauschen und neue Lösungswege für schwierige Situationen ausprobieren.

Die Eltern meldeten uns an den Elternnachmittagen zurück, dass sie ihre Kinder selbstkritischer und entkrampfter erlebten, sowie dass die Kinder ihre Bedürfnisse und Wünsche deutlicher formulierten. Die oft schweigsamen Kinder öffneten sich Vater und Mutter gegenüber stärker und gaben häufig erstmals etwas über ihre Gefühle zur Trennung der Eltern preis.

Wir baten die Eltern, dieses Geschenk ohne drängen und infrage stellen einfach anzunehmen.

Die Kinder bekamen nach der letzten Gruppensitzung ihre Mappe mit den Arbeitsblättern und Bildern überreicht.

(verfasst von A. Hüskes)

Hier ein Beispiel für eine Einladung der Kinder zur Gruppe (Format verändert)**:**

Lieber *XXXX*,

Geht es Dir manchmal auch so, dass Du gerne darüber reden möchtest dass

- sich in Deiner Familie so viel verändert hat,
- Deine Eltern sich getrennt haben,
- Du dich oft alleine fühlst, traurig oder wütend bist,
- Du manchmal nicht so recht weißt, wo Du hingehörst,
- Du nicht verstehen kannst, warum das alles so gekommen ist und was nun aus Dir und Deinen Wünschen wird?

Es kann gut tun und helfen sich mit anderen Kindern zu treffen, in deren Familie es genauso ist. Die wissen am besten, wie es einem so geht.

Wir laden Dich ein, ab dem 21.04.09, jeweils dienstags von 15.30 – 17.00 Uhr an unserer Gruppe teilzunehmen, in der Du über all das reden kannst und in der wir gemeinsam versuchen, herauszufinden, wie es Dir besser gehen kann.

Dabei werden wir auch spielen und Spaß haben.

Wir grüßen Dich
Unterschriften

8.2 Neues präventives Angebot für Eltern von Kindergartenkindern: „Doktorspiele und mehr“

Kinder haben ein Recht auf eigene Räume, in denen sie nicht ständig unter der direkten Kontrolle von Erwachsenen stehen. Kinder haben aber auch ein Recht auf Schutz vor (sexuellen) Übergriffen. Wichtig ist es, Kindern beides zu ermöglichen.

In den letzten Jahren nehmen die Anfragen von ErzieherInnen zur fachlichen Unterstützung bei Fragen von sexuell-übergriffigem Verhalten bei Kindern zu. Aber auch Eltern melden sich, weil sie unsicher sind, ob die „Doktorspiele“ ihrer Kinder noch als „normal“ zu bewerten sind.

Sexuell übergriffiges Verhalten unter Kindern gab es schon immer. Früher wurde aber über alles, was mit Sexualität zu tun hatte, nicht gesprochen. In den letzten Jahren ist jedoch das Problembewusstsein für dieses Thema gewachsen.

Da die Erfahrung gemacht wird, dass schon unter Kindern im Kindergartenalter sexuelle Grenzverletzungen stattfinden und diese in einigen Fällen sehr belastend für die Opfer sind, halten wir es für wichtig, ErzieherInnen und Eltern für dieses Thema zu sensibilisieren und im Umgang damit zu unterstützen.

Mit dem Elternabend „Doktorspiele und mehr“, zudem vorab auch ein ErzieherInnengespräch gehört, verfolgen wir das Ziel, Eltern und Erzieher über die kindliche Sexualität zu informieren; auf die Problematik des sexuell-übergriffigen Verhaltens aufmerksam zu machen und aufzuzeigen, was übergriffiges Verhalten ist und was nicht. Zudem geben wir Antworten auf die Frage, wie mit dem übergriffigem Kind umgegangen werden kann und was das Opferkind braucht.

Unser erster Elternabend fand im DRK Familienzentrum Lobberich statt.

Nachdem wir die Eltern über die kindliche sexuelle Entwicklung informiert hatten und den Unterschied kindlicher Sexualität und erwachsener Sexualität verdeutlicht worden ist, starteten wir in das Thema „Übergriffig oder nicht?“. Jede/r TeilnehmerIn erhielt ein Fallbeispiel, was sie/er der Gruppe vorlas. Daraufhin wurde eine Einschätzung abgegeben, ob sie/er das kindliche Verhalten als übergriffig oder normal einschätzte. Auch die anderen Eltern wurden aufgefordert, ihre Meinung zu äußern.

Gemeinsam sammelten wir Kriterien, die für ein freiwilliges Miteinander stehen, z.B. Spaß, Freiwilligkeit, Gleichaltrigkeit der Kinder usw. Dem wurden Kriterien für übergriffiges Verhalten gegenüber gestellt, z.B. Zwang, Druck, großer Altersunterschied usw.

Folgende von U. Freund und D. Riedel-Breitenstein vorgeschlagene Definition wurde vorgestellt: „Ein sexueller Übergriff zwischen Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das über-griffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den daran beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennungen, Drohungen oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird.“

Da Eltern und ErzieherInnen sich häufig schwer taten im Umgang mit kindlichem Sexualverhalten generell, war es uns wichtig, ihnen Empfehlungen für den Umgang damit an die Hand zu geben.

Aus unserer Sicht ist es vor allen Dingen wichtig, gut zu reagieren, z.B. nicht sofort abwertende Kommentare zu äußern oder Verbote zu erteilen. Das eigene Schamgefühl sollte wahrgenommen und es sollte angesprochen werden, ob alle die Spiele okay finden. Es sollten Regeln für den Umgang mit Doktorspielen aufgestellt werden.

Nachdem der informative Teil beendet war, hatten die Eltern noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich auszutauschen. Schön war aus unserer Sicht, dass die Eltern bereitwillig über Erfahrungen im Umgang mit den kindlichen Doktorspielen berichteten.

Es richteten sich auch Fragen an die ErzieherInnen, und mit großem Interesse wurde sich ausgetauscht, wie denn der Kindergarten mit kindlichen Doktorspielen bzw. übergriffigem Verhalten umgeht. Hier zeigte sich, dass es wichtig ist, dass auch ein Kindergarten Regeln im Umgang mit „Doktorspielen“ braucht. Solche Regeln können z.B. sein (in Anlehnung an die Vorschläge des Vereins Zartbitter e.V., Köln):

- ⇨ Doktorspiele sind Kinderspiele ohne Erwachsene und ältere Kinder!
- ⇨ Nur wenn alle es wollen!
- ⇨ Kein Kind darf einem anderen wehtun!
- ⇨ Jedes Kind hat das Recht „nein“ zu sagen!
- ⇨ Keine Überredung – kein Drohen!
- ⇨ Hilfe holen ist kein Petzen!

Laut der Mitarbeiterin des Vereins Zartbitter in Köln Frau Enders sind Kinder in Einrichtungen mit klaren Konzepten relativ gut geschützt und ein guter fachliche Umgang ist gewährleistet.

Teilnehmer und Referenten waren nach dem ersten Elternabend zufrieden. Wir hoffen, dass wir noch bei vielen weiteren Kindergärten Interesse für dieses Thema wecken können.

(verfasst von M. Verhoeven)

Hier ein Beispiel für eine Einladung zum Elternabend (Format verändert)**:**

„Doktorspiele“ und mehr

Fragen Sie sich nicht auch manchmal „Ist das noch normal?“, wenn Sie Ihre Kinder beim Spiel überraschen.

Wie soll ich jetzt reagieren?
Wann ist ein Spiel kein Spiel mehr?

Diese und andere Fragen zur kindlichen Sexualität wollen wir mit Ihnen besprechen.

Montag, 16.11.2009 um 19.30 Uhr
Im Familienzentrum Kindergarten Heesstr.

Rike Palm-Zinkler, Monika Verhoeven
Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Viersen

9. Unsere Arbeit in Zahlen – Statistik

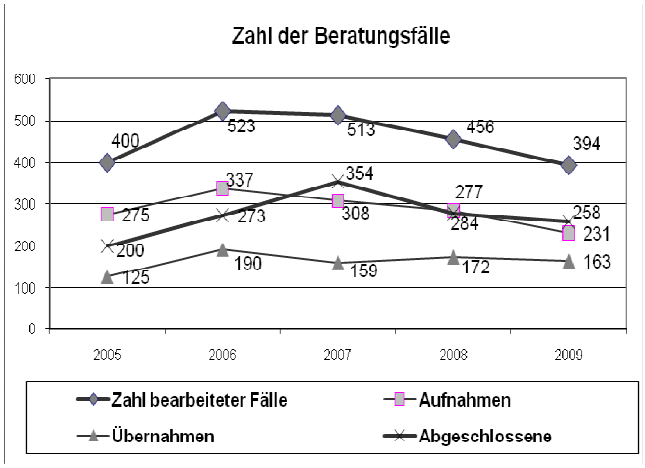
Im Folgenden finden Sie unseren statistischen Jahresbericht. Es wird versucht, die Zahlen durch Erläuterungen, Tabellen und Grafiken zu veranschaulichen.

9.1 Gesamtzahl der Fälle / Übernahmen / Neuaufnahmen / Abschlüsse / Onlineberatung

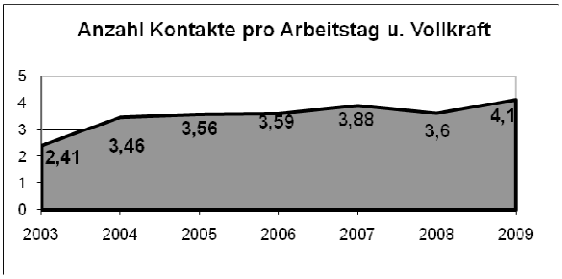
Im Berichtsjahr 2009 suchten **394** Familien und Einzelpersonen unsere Beratungsstelle auf. Davon wurden **163** (41,4%) Ratsuchende aus dem Jahr 2008 übernommen, und es gab **231** (58,6%) Neuaufnahmen Abgeschlossen werden konnten **258** Fälle.

	Anzahl	Prozent
Gesamtzahl der Beratungsfälle	394	100%
Davon Neuaufnahmen im Jahr 2009	231	58,6%
Davon Übernahmen aus den Vorjahren	163	41,4%
Abgeschlossene Fälle in 2009	258	65%

Zusätzliche 10 Ratsuchende (8 Eltern, 2 Jugendliche) fragten die **Online-Beratung** nach – zwei weniger als im Jahr 2008.

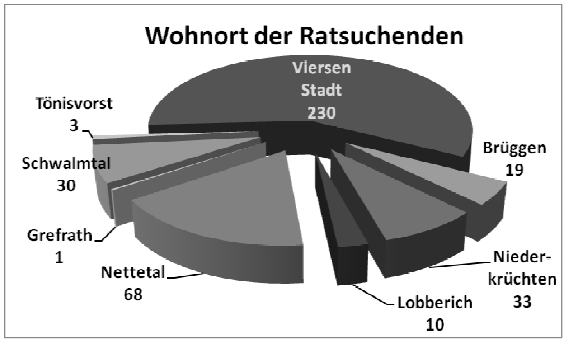


Betrachtet man die Grafik stellt man einen leichten Rückgang von betreuten Klientenfamilien im Vergleich zu den Vorjahren fest. Hierbei ist zu bedenken, dass durch die lange Unterbesetzung (32 h von insg. 3,05 Vollzeitstellen) und die Neubesetzung Leitungs- und einzigen Vollzeitstelle nicht ganz so viele verschiedene Menschen unterstützt werden konnten wie in „normalen“ Jahren. Zudem wurde viel Beratungskapazität durch die teils über 20 meist von den Gerichten geschickten Fällen von Beratung hochstrittiger Eltern und des Begleiteten Umgangs gebunden.



Rechnet man die fehlende Stelle heraus und betrachtet nur die erste Hälfte in 2009 stieg die Anzahl der Kontakte pro Arbeitstag und Vollkraft über die Jahre sogar noch (bei etwa gleich bleibender Dauer der Kontakte), was die Arbeitsbelastung der einzelnen gut verdeutlicht.

9.2 Verteilung Stadt Viersen / Kreis Viersen



Wie im Vorjahr kam auch in 2009 wieder eine etwas höhere Zahl von Ratsuchenden aus dem Stadtgebiet Viersen (230 = 58,4% in 2009, 55% in 2008).

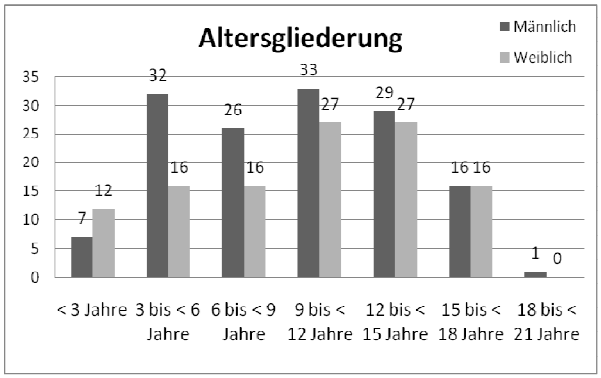
Hauptwohnsitz der Klienten in	Anzahl	Prozent
Stadt Viersen	230	58,4%
Kreis Viersen	164	41,6%
Gesamtfälle	394	100%

Aus dem Kreisgebiet wurden wir in 164 Fällen angefragt. Diese teilten sich wie in der folgenden Tabelle ersichtlich auf die verschiedenen Gemeinden auf:

Hauptwohnsitz der Klienten in	Zahl	% Total	% nur Kreis
Stadt Viersen	230	58,4%	
Brüggen	19	4,8%	11,6%
Grefrath	1	0,3%	0,6%
Lobberich	10	2,5%	6,1%
Nettetal	68	17,3%	41,5%
Niederkrüchten	33	8,4%	20,1%
Schwalmtal	30	7,6%	18,3%
Tönisvorst	3	0,8%	1,8%
Gesamt	394	100% (von 394)	100% (von 394)

9.3 Altersverteilung / Geschlecht

56% der angemeldeten Kinder und Jugendlichen waren Jungen (144), 44% Mädchen (114). Nur ein junger Erwachsener über 18 Jahre meldete sich selbst (plus zwei in der Onlineberatung).

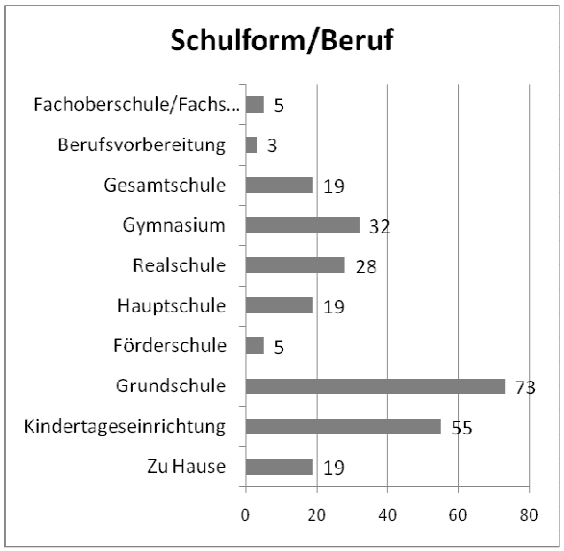


Die Altersverteilung war ähnlich wie in den Vorjahren, wobei der Anteil der vorgestellten (vor-)pubertierenden leicht anstieg (von 29% zwischen 12 und 18 Jahren in 2008 auf 34% in 2009). Nur bei den unter drei und über 15 Jahre alten Kindern bzw. Jugendlichen war der Anteil der vorgestellten Mädchen höher oder gleich hoch. Insgesamt lässt sich ein Anstieg der Probleme der Eltern mit Mädchen ca. ab der beginnenden Pubertät vermuten. Auch der Anteil der Vorschüler stieg um etwa 3 %.

Altersverteilung*	♀**	♂**	Zahl	%
< 3 Jahre	12	7	19	7,4
3 bis < 6 Jahre	16	32	48	18,6
6 bis < 9 Jahre	16	26	42	16,3
9 bis < 12 Jahre	27	33	60	23,3
12 bis < 15 Jahre	27	29	56	21,7
15 bis < 18 Jahre	16	16	32	12,4
18 bis < 21 Jahre	0	0	1	0,4
Gesamt	144	114	258	100

* Nur abgeschlossene Fälle
**♀ = Mädchen, ♂ = Jungen, % = Prozent

9.4 Schulform / Beruf



Auch im Jahr 2009 war der Anteil der Gymnasiasten wieder etwas höher als der der Haupt- und Realschüler. Hier könnte man vermuten (nicht belegbar), dass weiterhin bildungsfernere Eltern seltener den Weg in die Beratungsstelle finden. Möglich ist auch, dass ein höherer Leistungsdruck auf Gymnasien und Realschulen zu vermehrten Problemen führt bzw. dass die vermehrte Präsenz von Schulsozialarbeitern an Hauptschulen Früchte trägt.

Schulform/Beruf *	Anzahl	Prozent
Fachoberschule/Fachschule	5	1,9%
Berufsvorbereitung/-förderung	3	1,2%
Gesamtschule	19	7,4%
Gymnasium	32	12,4%
Realschule	28	10,9%
Hauptschule	19	7,4%
Förderschule	5	1,9%
Grundschule	73	28,3%
Tageseinrichtung für Kinder	55	21,3%
Zu Hause (ohne institutionelle Betreuung	19	7,4%
Gesamt	258	100,0

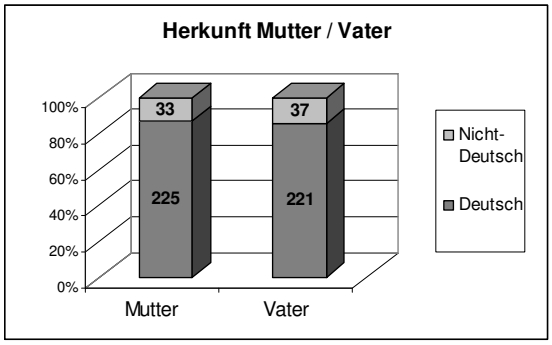
* Nur abgeschlossene Fälle

9.5 Anteil allein Erziehender

Wie auch im Jahr 2008 ist der Anteil der Familien, in denen die Eltern des vorgestellten Kindes getrennt sind hoch (64%, 165 von 258 Fällen).

	Anzahl	Prozent
Vor/in/nach Trennung/Scheidung	165	64,0
Gesamt	258	100,0

9.6 Herkunft der Eltern

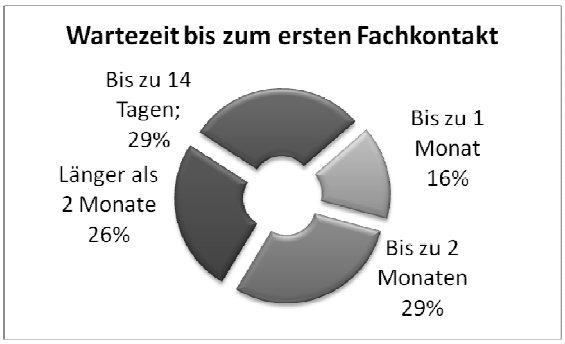


12,8% der Mütter 14,3% der Väter der vorgestellten Kinder bzw. Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund. Dies ist vergleichbar mit den Zahlen aus 2008 (ca. 14%). In der konkreten Arbeit stellten wir fest, dass durch die enge Zusammenarbeit mit der Integrationsbeauftragten Frau Akarsu, der Moscheegemeinde und Frau Dubrau, die die Deutschkurse betreut, der Zugang zu Eltern anderer Herkunft erleichtert wurde. So kamen auch viele spontan entstandene „Miniberatung“ hinzu.

Herkunft Mutter	Anzahl	Prozent
Deutschland	225	87,2
Nicht Deutschland	33	12,8
Gesamt	258	100,0
Herkunft Vater	**Anzahl**	**Prozent**
Deutschland	221	85,7
Nicht Deutschland	37	14,3
Gesamt	258	100,0

9.7 Wartezeiten

Leider konnten wir es auch im Jahr 2009 aufgrund der hohen Nachfrage nicht vermeiden, dass es zu Wartezeiten kam, wie man der Graphik entnehmen kann.



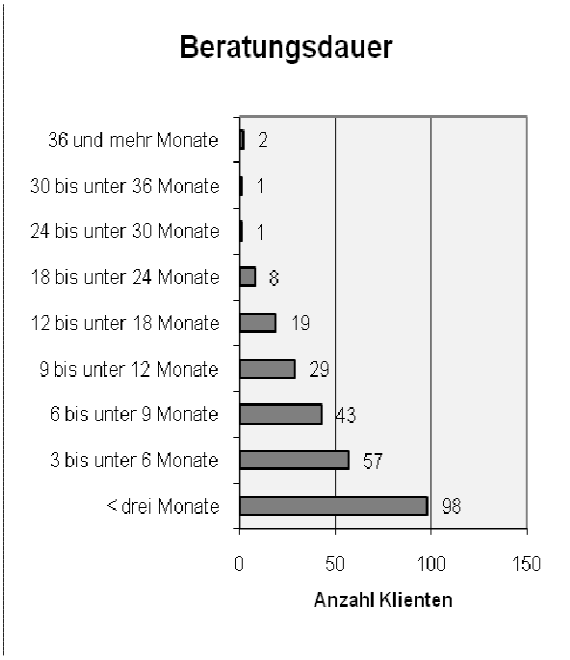
Gründe dafür liegen neben der hohen Nachfrage in der Art der Beratungsanlässe: So erfordert z. B. der begleitete Umgang einen sehr intensiven wie auch zeitlich lang andauernden Betreuungs-umfang (meist mindestens über ein ½ Jahr), der die Warteliste ansteigen lässt.

Dennoch konnte die Zahl der Ratsuchenden, die nur bis zu 14 Tagen auf einen ersten Fachkontakt warten mussten in 2009 erhöht werden (22% in 2008 = bis zu 14 Tagen warten; 13% in 2008 = bis zu einem Monat warten).

Wartezeit	Anzahl	Prozent
Bis zu 14 Tagen	68	29%
Bis zu einem Monat	36	16%
Bis zu zwei Monaten	68	29%
Länger als zwei Monate	59	26%
Gesamt	231	100%

*nur in 2009 neu aufgenommene Fälle

9.8 Dauer der Beratung



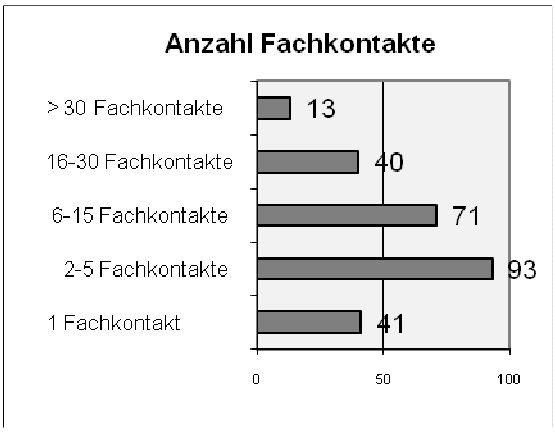
Betrachtet man die Dauer der Beratung wird deutlich, dass ein Großteil (= 38,0 %) innerhalb von 3 Monaten abgeschlossen werden konnte, während 129 (=50,0 %) eine Beratungsdauer zwischen drei Monaten und einem Jahr in Anspruch nahmen.

Nur bei 31 (= 12 %) der Ratsuchenden waren längere Unterstützungsprozesse notwendig. Hierin enthalten ist auch die Zahl derjenigen, die in größeren Abständen immer mal wieder um Beratung nachsuchten.

Dauer der Beratung*	Anzahl	Prozent
Unter drei Monate	98	38,0
3 bis unter 6 Monate	57	22,1
6 bis unter 9 Monate	43	16,7
9 bis unter 12 Monate	29	11,2
12 bis unter 18 Monate	19	7,4
18 bis unter 24 Monate	8	3,1
24 bis unter 30 Monate	1	0,4
30 bis unter 36 Monate	1	0,4
36 und mehr Monate	2	0,8
Gesamt	258	100,0

* nur abgeschlossene Fälle

9.9 Anzahl der Fachkontakte

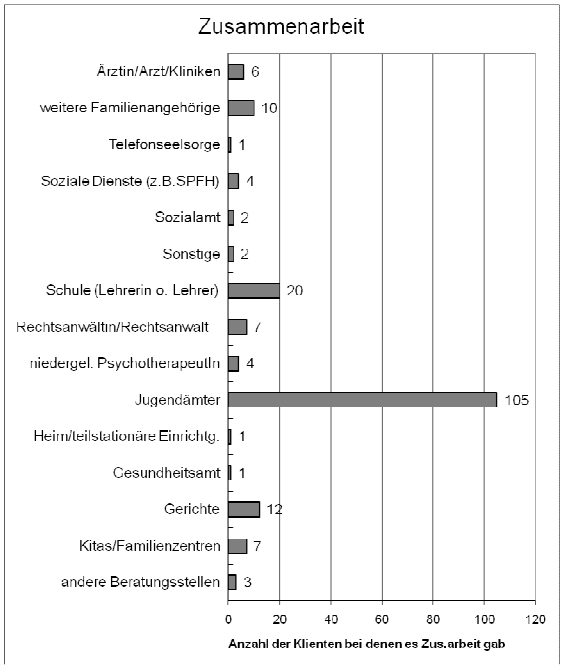


Ein Großteil der Anliegen konnte in zwei bis 15 Gesprächen mit den Fachkräften geklärt werden (134 Fälle, 52%). Zu beachten ist natürlich, dass hinzu noch ein teils großer Aufwand von Telefonaten, Aktenstudium, Vor- und Nachbereitung etc. kam.

Anzahl der Fachkontakte*	Anzahl	Prozent
1 Fachkontakt	41	15,9
2 bis 5 Fachkontakte	93	36,0
6 bis 15 Fachkontakte	71	27,5
16 bis 30 Fachkontakte	40	15,5
über 30 Fachkontakte	13	5,0
Gesamt	258	100,0

* nur abgeschlossene Fälle

9.10 Fallbezogene Zusammenarbeit



Wir bemühen uns, wenn nötig und möglich mit anderen Fachstellen zu kooperieren, um die Hilfen für die Familien optimal abzustimmen. Die Koordination war häufig recht zeitintensiv (häufige Anrufe, bis man einander erreicht), jedoch meist sehr fruchtbar. Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für eine Kooperation holetn wir schriftlich ein. Unsere Arbeit machten wir für die Ratsuchenden transparent und nachvollziehbar.

Am häufigsten stimmten wir uns in 2009 mit den MitarbeiterInnen der Jugendämter ab (in 105 Fällen). Auch den Kontakt zu LehrerInnen (in 20 Fällen) und ErzieherInnnen (7 Fälle) sowie RichterInnen (in 12 Fällen) und RechtsanwältInnen (7 Fälle) suchten wir.

Fallbezogene Zusammenarbeit	Anzahl
andere Beratungsstellen	3
Kitas/Familienzentren	7
Gerichte	12
Gesundheitsamt	1
Heim/teilstationäre Einrichtung	1
Jugendämter	105
niedergelassene PsychotherapeutIn	4
Rechtsanwältin/Rechtsanwalt	7
Schule (Lehrerin o. Lehrer)	20
Sonstige	2
Sozialamt	2
Soziale Dienste (z.B.SPFH)	4
Telefonseelsorge	1
weitere Familienangehörige	10
Ärztin/Arzt/Kliniken	6
Gesamt	185

* nur abgeschlossene Fälle

Sollten Sie über die in Kapitel 9 präsentierten Zahlen hinaus noch Informationsbedarf haben, wenden Sie sich gern an uns.

10. Pressespiegel

Wir danken der Presse für alle Artikel, die unsere Beratungsstelle bzw. die von uns mitgestalteten Arbeitskreise erwähnten. Hier einige Beispiele:

⇨ Artikel im Extratipp am 24.05.2009 über die Arbeit im Familienzentrum St. Christophorus

Erziehungsberatung im Integrativen Familienzentrum St. Christophorus: Behinderte Kinder brauchen Klarheit

(30.04.2009) Meta Nefen erinnert sich noch genau, wie gut ihr das Lob der Fachkräfte des kinderneurologischen Zentrums in Bonn getan hat. „Sie machen das prima", bescheinigten sie der Mutter einer geistig behinderten Tochter. „Das hat unheimlich geholfen", sagt die Schwalmtalerin. Viele Eltern behinderter Kinder sind unsicher, wenn es um die Erziehung geht, weiß Walburga Ackermann, die Leiterin des integrativen Familienzentrums St. Christophorus des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen in Dülken. Deshalb bietet neben der Frühförderung Viersen seit Januar auch die katholische Erziehungsberatungsstelle einmal im Monat eine offene Sprechstunde im Familienzentrum an.

In der offenen Sprechstunde der katholischen Erziehungsberatung im integrativen Familienzentrum St. Christophorus können sich Eltern behinderter Kinder mit Birgit Naase (links) und Kita-Leiterin Walburga Ackermann (rechts) austauschen. Meta Nefen nutzt das Angebot.

„Erziehung ist schwierig", beschreibt Meta Nefen die Situation mit ihrer Tochter Ida: Die Fünfeinhalbjährige ist genauso groß wie andere Kinder in ihrem Alter, aber ihr Verstand ist nicht mitgewachsen. „Sie fasst alles an wie eine Einjährige", berichtet ihre Mutter. Besonders gerne hat Ida das Katzenklo – sie mag den Sand. Zudem kann die Kleine nicht sprechen. Und noch ist Meta Nefen nicht sicher, ob ihre Tochter sie überhaupt versteht.

„Gerade behinderte Kinder brauchen viel Klarheit und Struktur, damit sie sich orientieren können", meint Familienberaterin Birgit Naase. Allerdings stellt sie auch klar, dass es keine Patentrezepte gibt. Das bestätigt Meta Nefen, die als Lehrerin an einer Hauptschule pädagogisch ebenso vorgebildet ist wie ihr Mann, der als Erzieher arbeitet: „Ich erziehe Ida nicht im herkömmlichen Sinn, ich reagiere auf sie." Bei ihren beiden größeren, acht und zehn Jahre alten Kindern agiere sie mehr. Aber auch bei Ida sei es wichtig, dass sie als Mutter Grenzen setze. „Es ist nicht einfach, ihr verständlich zu machen, dass sie den Geburtstagskuchen ihrer Schwester am Abend vorher noch nicht essen darf", berichtet sie.

Es sei ein wichtiger Schritt für Eltern behinderter Kinder, sich von zu hohen Erwartungen zu verabschieden, erläutert Brigit Naase: „Danach geht es ihnen oft besser." Wie groß das Sprechbedürfnis der Familien ist, erfährt auch Walburga Ackermann: „Wir erleben Eltern, die mit vermutlich behinderten Säuglingen zu uns kommen und erst einmal eine Stunde lang über ihre Gefühle, Ängste und Befürchtungen reden."

Die Leiterin des integrativen Familienzentrums St. Christophorus beobachtet, dass behinderte Mädchen und Jungen häufig überbehütet werden. Ein Problem sei auch, dass Geschwisterkinder nicht zu ihrem Recht kommen, so Walburga Ackermann: „Vorlesen geht nicht, weil das behinderte Kind daneben sitzt. Oder den Eltern fehlt angesichts der zahlreichen Therapietermine die Zeit und die Kraft, die nichtbehinderten Geschwisterkinder zum Sport oder zu Freunden zu fahren."

Jeweils am ersten Dienstag im Monat ist die Erziehungsberatung von 8.00 bis 9.30 Uhr im integrativen Familienzentrum St. Christophorus an der Eintrachtstraße 58 in Dülken zu Gast. Die offene Sprechstunde kann auch von Eltern genutzt werden, deren Kinder nicht das Familienzentrum besuchen. Meta Nefen findet das Angebot hervorragend: „Ich weiß, wie hilflos man sein kann", sagt sie

Artikel in der Rheinischen Post vom 29.08.2009 „Netzwerker gegen Missbrauch“ über das 20-jährige Jubiläum des „Arbeitskreise gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“ in Viersen (Foto: Dritte von links = Monika Verhoeven)

RP 29.8.09

VIERSEN

RHEINISCHE POST

Netzwerker gegen Missbrauch

Seit 20 Jahren gibt es den Arbeitskreis **gegen sexuellen Missbrauch** an Mädchen und Jungen im Kreis Viersen. Das Gremien hat ein intaktes Netzwerk und Frühwarnsystem geschaffen. Die **Aufklärungsarbeit** wird fortgesetzt.

VON NATASCHA BECKER

VIERSEN „Wir haben unsere beiden großen Ziele erreicht.“ Dieses positive Fazit zieht Anna Janßen von der Frauenberatungsstelle Viersen, die mit einigen anderen Institutionen zum Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen im Kreis Viersen gehört. Das Wunschziel, dass es keinen Missbrauch an Mädchen und Jungen mehr gibt, ist zwar nicht realisiert worden. Aber die Vernetzung der einzelnen Institutionen für eine optimale Zusammenarbeit und ein gutes Präventionsangebot hat das Netzwerk innerhalb seiner 20-jährigen Tätigkeit erreicht.

Mitglieder des Arbeitskreises **gegen sexuellen Missbrauch** an Mädchen und Jungen stellten ihre **Arbeit und Erfolge** in den vergangenen 20 Jahren vor. Gleichzeitig gaben sie einen Überblick auf weitere Aktivitäten. RP-FOTO: BUSCH

Fürs Thema sensibilisiert

Was sich 1989 aus einer kleinen Gruppe bildete, die dem Missbrauch an Mädchen und Jungen in ihrer Arbeit begegnete, kann sich heute sehen lassen. Innerhalb kürzester Zeit wurden Maßnahmen zur Vorbeugung gebildet und die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisiert. 1996 bildete sich aus dem Arbeitskreis ein Krisenstab. „Der ist offen für alle Bürger und Fachstellen, wenn jemand ein ungutes Gefühl hat und sich Verdachtsmomente erhärten“, erklärt Lutz Strothmann, Sachbearbeiter von Sexualdelikten bei der Kriminalpolizei im Kreis Viersen.

Besonders stolz sind die Mitglieder des Arbeitskreises rückblickend, dass das interaktive Theaterstück „Mein Körper gehört mir“ in fast allen Grundschulen des Kreises Viersen präsentiert werden konnte. Zudem wird die Elternarbeit in Form von Informationsabenden gut angenommen. „Wir konnten hervorragende Angebote installieren“, bringt es Monika Verhoeven von der katholischen Erziehungsberatungsstelle Viersen auf den Punkt.

Neue Angebote

Zum 20-jährigen Bestehen wird es keine Feier geben, sondern zwei neue Angebote für Erwachsene. So findet am 15. September um 20 Uhr der Vortrag „Die Rolle der Mutter bei sexuellem Missbrauch“ im Papst-Johannes-Zentrum in Viersen, Gladbacher Straße 230, statt. Bei freiem Eintritt referiert die Soziologin und Psychotherapeutin Elisa Brökling. Dem schließt sich am 22. September um 20 Uhr die Vorstellung des Theaterprojektes „Mein Körper gehört mir“ an, zu der Eltern und Pädagogen ins Viersener Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasiums am Konrad-Adenauer-Ring 30 eingeladen sind. „Hierzu gibt es bei den Gleichstellungsbeauftragten der Gemeinden kostenlose Eintrittskarten“, so Janßen. Die Ausstellung „Opfer“ des Weißen Rings ist vom 15. bis 25. September im Papst-Johannes-Zentrum in Viersen zu sehen.

INFO

Beratung

In Sachen sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen stehen unter anderem die **Katholische Beratungsstelle** für Eltern, Kinder und Jugendliche (Ruf: 02162 15081) und das **Frauenzentrum** Viersen (Ruf: 02162 18716) Ratsuchenden zur Verfügung. Auch **Informationsabende** für Kindergärten und Grundschulen können dort vereinbart werden.

⇨ Artikel im Extratipp vom 30.08.2009 „Die Augen nicht verschließen“ über das 20-jährige Jubiläum des „Arbeitskreises gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“ in Viersen

Die Augen nicht verschließen

Zwanzig Jahre „Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“

Zum zwanzigjährigen Bestehen lädt der Arbeitskreis gegen sexuellen Missbrauch von Mädchen und Jungen erneut Eltern, Pädagogen und Erzieher dazu ein, sich gemeinsam mit dem Thema „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ zu beschäftigen.

Angelika Hartmann (l.) und Anna Janßen (r.) mit dem Programm zum zwanzigjährigen Bestehen des Arbeitskreises. Foto: Samuel

Viersen (csa). „Wir möchten anregen, dem Thema präventiv zu begegnen, sich überhaupt damit auseinander zu setzen“, beschreibt Anna Janßen (55), Sozialpädagogin an der Frauenberatungsstelle des Frauenzentrums Viersen, den Gründungsgedanken des Arbeitskreises, „Nur so können wir Schutz und Hilfen für Kinder gewährleisten.“ Mitglieder sind unter anderem der Kinderschutzbund, die katholische Beratungsstelle, die Jugendämter des Kreises und das Frauenzentrum. Dass die verschiedenen Fachinstitute an einem Tisch versammelt werden und gemeinsam wirksame Strategien gegen den Missbrauch erarbeiten wollten, war ein weiterer Gedanke, der zur Gründung des Arbeitskreises führte. Verschiedene psychosoziale, pädagogische, kommunale, medizinische, juristische und andere Einrichtungen, die Erfahrung im Umgang mit Opfern und deren Familien haben sowie Vertreter der Polizei fanden und finden im Arbeitskreis ihren Platz. Begonnen wurde mit den Präventivmaßnahmen durch Elternabende, interaktive Theaterstücke („Mein Körper gehört mir“), Bilderbuchkoffer und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zur Thematik. „Leider ist dieses ganze Engagement nötig, denn jedes dritte bis vierte Mädchen und jeder siebte bis zehnte Junge erlebt laut „Dunkelfeldforschung“ unerwünschte sexuelle Kontakte“, betont Anna Janßen. „Seit wir vor zehn Jahren regelmäßige Elternabende zum Thema anbieten und an vielen Grundschulen das Theaterprojekt „Mein Körper gehört mir“ durchführen, haben wir bereits ungefähr 2400 Pädagogen und Eltern erreichen können.“ Aus dem Arbeitskreis entstanden sind später der Krisenstab, als ein Netzwerk von Hilfen bei sexuellem Missbrauch von Kindern, und die Prozessbegleitung vor Gericht, als unterstützende und kostenlose Hilfe für die Betroffenen. „Dass zwanzigjährige Bestehen des Arbeitskreises war für uns als Viersener Außenstelle des Weißen Rings Anlass, die Ausstellung „Opfer“ des Weißen Rings nach Viersen zu holen,“ erklärt Angelika Hartmann (55), die in Viersen für den Weißen Ring (Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern und zur Verhütung von Straftaten) arbeitet. Neben der Ausstellung wird am 15. September um 20 Uhr noch ein Vortrag zum Thema „Die Rolle der Mütter bei sexuellem Missbrauch“ im Papst Johannes Zentrum in Viersen und am 22. September um 20 Uhr eine Theateraufführung „Mein Körper gehört mir“ der theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück im Erasmus-von-Rotterdam-Gymnasium stattfinden.

Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist kostenlos. Kontakttelefonnummer für den Arbeitskreis ist das Frauenzentrum Viersen unter 02162/18716.

Extra-Info

Ausstellung „Opfer“

► Für die Ausstellung „Opfer“ haben 18 Studentinnen und Studenten der Bauhaus- Universität Weimar, Fakultät Gestaltung, unter Anleitung von Prof. Werner Holzwarth und Hochschuldozent Peter Gamper in enger Zusammenarbeit mit dem Weißen Ring Kampagnen gegen häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch von Kindern und Frauen entwickelt.
Zum einen sollte der Weiße Ring bekannter gemacht werden, zum anderen sollte eine breite Öffentlichkeit auf die alltägliche und vielfach im Verborgenen stattfindende Kriminalität aufmerksam gemacht und für die Folgen der Gewalttaten auf die Opfer sensibilisiert werden. Opfer selbst sollen erkennen, dass es für solche Verbrechen kompetente Stellen gibt, an die sie sich wenden können. Die außergewöhnliche Ausstellung, bestehend aus mehr als 100 Arbeiten, rührt an, schockiert und provoziert. Sie wird bundesweit mit großem Erfolg gezeigt und findet sowohl bei Besuchern als auch bei den Medien eine außergewöhnlich lebhafte Resonanz. Viele Schulklassen besuchen sie im Rahmen des Ethikunterrichts.
In Viersen ist die Ausstellung im Papst Johannes Zentrum, Gladbacher Str. 230, 41747 Viersen vom 15.-25.9.2009 zu sehen. Geöffnet ist sie Mo-Fr. von 9 -18 Uhr und So von 14 – 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Schulklassen ab Klasse 8 in Begleitung der Lehrer wird um telefonische Voranmeldung unter 02162/354534 gebeten.

⇨ Artikel in der Rheinischen Post vom 29.08.2009: „Ausstellung: Opfer erhalten ein Gesicht“ – über eine Ausstellung organisiert vom „Arbeitskreises gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“ in Viersen

RP 29.8.09

VIERSEN

RHEINISCHE POST S

Ausstellung: Opfer erhalten ein Gesicht

VIERSEN (tre) Zum 20-jährigen Bestehen des Arbeitskreises gegen Sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen im Kreis Viersen holt die Viersener Außenstelle des Weißen Rings, die ebenfalls dem Arbeitskreis angehört, die Ausstellung „Opfer“ nach Viersen. Gezeigt werden Arbeiten von Studenten der Universität Weimar.

Die Studierenden haben sich mit den Tabuthemen „Häusliche Gewalt“ und „Sexueller Missbrauch“ auseinandergesetzt und damit dem „Opfer-Sein“ ein Gesicht gegeben. Nach einer gründlichen Recherche sind eine Fülle von Ideen entstanden, die sich in mehr als 100 Fotos ausdrücken.

„Die Ausstellung passt hervorragend zum 20-jährigen Bestehen des Arbeitskreises“, sagt Angelika Hartmann vom Weißen Ring Viersen. Die Ausstellung richtet sich an Jugendliche und Erwachsene. Für Kinder ist sie aufgrund der sehr anspruchsvollen Arbeiten nicht geeignet. Denn einige der Motive der Ausstellung provozieren, schockieren und gehen an die Grenzen. Die Bilder setzen ganz bewusst auf eine emotionale Wirkung und erfordern wegen der teilweise sehr drastischen Darstellung den Mut, nicht wegzuschauen. Erzieher und Pädagogen sind eingeladen, auch Klassen ab dem achten Schuljahr, sich die Ausstellung anzusehen. Allerdings sollten sich die Schulklassen vorher unter Ruf: 02162 354534 anmelden. Ansprechpartner vom Weißen Ring werden während der gesamten Ausstellungszeit vor Ort sein.

Die Ausstellung wird am 14. September um 14 Uhr im Viersener Papst-Johannes-Zentrum eröffnet. Vom 15. bis 25. September weilt sie in Viersen. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr sowie samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr geöffnet.